



Walter Huser im Atelier, Juli 1973. Foto: Valentin Janett

Walter Huser

(1903 in Wettingen – 1981 ebenda)

wuchs in einer kleinbürgerlichen, kinderreichen Familie auf. Schon früh wurde bei Walter Huser der Drang nach gestalterischem Wirken erkannt und von dem Badener Zeichenlehrer und Rektor der Handwerkerschule Eugen Märchy (1876–1944) gefördert. Zu dessen Schülern gehörten neben Huser auch Eduard Spörrli (1901–1995) und Heiny Widmer (1927–1984).

Nach der Lehre als Bildhauer machte Walter Huser 1925/1926 Auslandsaufenthalte, unter anderem in Paris und in der Provence. Später folgten Studienreisen nach Florenz und Rom. Mit 24 Jahren kehrte er als Geselle in die Lehrwerkstatt zurück, heiratete 1934 Anna, die Tochter seines ersten Lehrmeisters, und richtete

te sich seinen Hausstand ein. Seinen Lebensunterhalt verdiente er zunächst weiterhin mit dem Anfertigen von Grabmalen. In dieser Zeit vervollständigte Huser seine Techniken an der Kunstakademie Wabel in Zürich.

Erst 1944, als Vierzigjähriger richtete er seine eigene Werkstatt an der Bifangstrasse ein und schuf in der Folgezeit vorwiegend weibliche Akte, zunächst überwiegend Kleinwerke wie Skulpturen, Porträtköpfe, Reliefs und sakrale Bildwerke, ab 1950 auch Grossplastiken.

Atelier Walter Huser



Öffnungsdaten 2024

Sa/So, 24./25. Februar

Sa/So, 6./7. April

Sa/So, 11./12. Mai

Sa/So, 29./30. Juni

Sa/So, 31. August/1. September

Saisoneröffnung der Wettinger Kunstorte
an der Bifangstrasse am So, 1. September

Sa/So, 12./13. Oktober

Sa/So, 23./24. November

Sa/So, 7./8. Dezember

Öffnungszeiten

Sa 15–18 Uhr/So 11–17 Uhr
oder nach Vereinbarung: 076 443 19 41

Eintritt frei

Atelier Walter Huser

Bifangstrasse 15, 5430 Wettingen

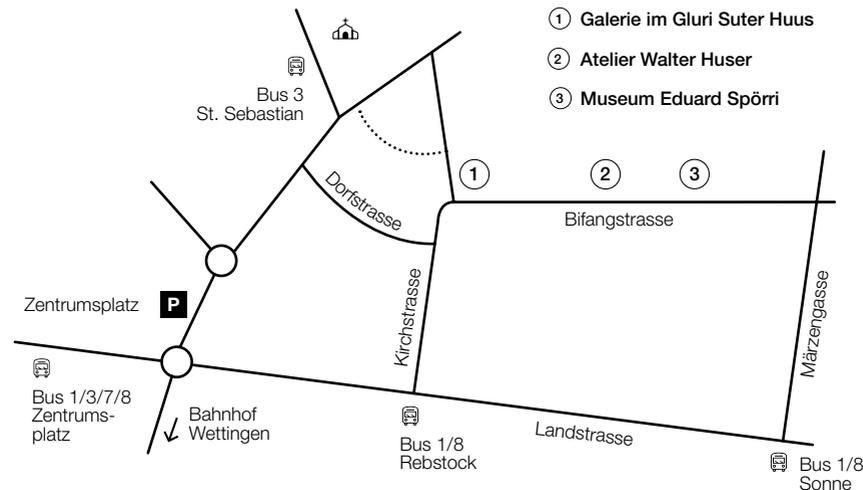


Abb. Titelblatt: Walter Huser (1903–81), Ateliaraufnahme mit verschiedenen Porträtbüsten, 2023. Foto: Ullmann.Photography
Abb. rechts: Walter Huser beim Modellieren einer Porträtbüste eines Freundes, 1975. Foto: Valentin Janett

Zum Oeuvre von Walter Huser gehören neben vollplastischen Ganzkörperfiguren auch zahlreiche Porträtbüsten, die der Künstler von ihm bekannten wie unbekanntenen Personen gefertigt hat. Porträtbüsten stehen in einer antiken Tradition der Erinnerungskultur, wobei sich der Umgang damit grundlegend verändert hat.



Porträtbüsten – und Skulpturen generell – waren im alten Griechenland zunächst ausschliesslich Göttern und Göttinnen vorbehalten. Man pflegte keine unvergänglichen, sprich steinerne Bildnisse von profanen, sprich sterblichen Menschen zu machen – ausser es gebührte ihnen die Unsterblichkeit auf Grund einer hervorragenden Leistung, wie etwa eines Sieges bei den heiligen Spielen von Olympia, schrieb der römische Gelehrte Plinius der Ältere. Er betonte zugleich, dass solche Plastiken erst nach dem Tod aufgestellt wurden. Ein lebender Mensch sollte nicht durch eine Porträtskulptur überhöht werden. Dieser Umgang hat sich jedoch bereits in der Antike verändert. Wo immer es Könige, Kaiser und Herrscher gab, liessen sich diese in öffentlichen Plätzen und Gebäuden durch Standbilder und Porträtbüsten verewigen.

Das aufgeklärte Weltverständnis der Renaissance, in welchem der Mensch im Zentrum stand, hatte eine Verweltlichung zur Folge. Insbesondere Porträtbüsten fanden im Zuge dessen den Weg in Privaträume. Büsten wurden zu einem beliebten Mittel der Erinnerungskultur, drückten Wertschätzung und Andenken an Vergängliches aus. Dabei schwang auch die Vorstellung vom (durch

seine Abwesenheit markierten) Körper als Gefäss der Seele mit.

Porträtbüsten zeigen typischerweise den Kopf einer Person mit Hals und zum Teil Oberkörperanschnitt. Büsten werden spezifisch als solche gefertigt, oder aber als Teil einer Ganzkörperfigur. Dass Büsten im Verlauf der Zeit bei Privatpersonen beliebt wurden, erstaunt insofern nicht, als dass Material und Aufwand weniger kostspielig als bei einer Ganzkörperfigur sind und bei einer Büste zudem der Platzbedarf geringer ist.

Walter Huser fertigte Porträtsbüsten auf Auftrag sowie auch als freie Arbeiten an. In seinem Atelier befinden sich zahlreiche Gipsmodelle und Abgüsse von Büsten ihm bekannter wie unbekannter Personen: Ein ehemaliger Gemeindeamman von Wettingen und dessen Tochter, der Gründer der Wettinger Sternsinger, vier Kinderköpfe einer in Wettingen wohnhaften Familie, aber auch Büsten von Personen, die dem Künstler auf Reisen Eindruck machten und die er aus der Erinnerung modelliert hat.